

Fledermäuse – fast wie Wesen aus Science-Fiction-Geschichten

An zwei Vortragsabenden des Vereins Pro Riet Rheintal liessen sich diese Woche 210 Personen von den fliegenden Säugetieren begeistern.

Altstätten/Buchs Mit überraschenden Fakten, persönlichen Erlebnissen und verblüffenden Hörbeispielen zog Katja Schönbachler das Publikum in ihren Bann. Die Referentin weiss aus Erfahrung, wovon sie erzählt: Fünfeinhalb Jahre arbeitete sie als Tierärztin für die Stiftung Fledermausschutz und auf der Fledermaus-Notfallstation im Zoo Zürich.

Sie fliegen mit den Händen

Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können – und sie fliegen mit ihren Händen. Zwischen den verlängerten Fingern spannt sich die Flughaut auf. Schönbachler streckte ihren Arm aus und machte anschaulich, welche Dimension diese Flugkonstruktion beim Menschen hätte: mehrere Meter Spannweite.

Weltweit gibt es rund 1400 Fledermausarten, in der Schweiz 30. Die Vielfalt reicht von auffälligen Mopsfledermäusen und Langohren bis zu winzigen Arten: Rund 50 der kleinsten Fledermäuse hätten zusammen auf einer Postkarte Platz.



Katja Schönbachler begeisterte das Publikum mit überraschenden Einblicken in die Welt der Fledermäuse. Bild: PD

Und die Ohren? Alle Fledermäuse haben im Verhältnis grosse Ohren, besonders eindrücklich ist dies bei den Langohren, deren Ohren beinahe so lang wie der ganze Körper sind.

Grosse Ohren und Beatboxen

Mit Ultraschallrufen erzeugen Fledermäuse Echos und können damit selbst winzige Insekten in völliger Dunkelheit orten. Schönbachler machte diese erstaunliche Fähigkeit hörbar, in-

dem sie die Ultraschallrufe heruntermodulierte. Besonders eindrücklich war der Jagdruf des Abendseglers, der für das Publikum fast wie der Sound eines Beatboxers klang – rhythmisch und erstaunlich musikalisch. «Wenn jemand noch etwas Neues erforschen möchte, gibt es bei den Fledermäusen jedenfalls noch viel zu entdecken», scherzte die Referentin.

Und dann ging es ums Fressen: Zwergfledermäuse jagen in Siedlungen hauptsächlich Mü-

cken, während Langohren bevorzugt Falter fressen. Andere Arten haben sich auf Käfer spezialisiert. Gemeinsam haben sie eines: Sie sind alle Feinschmecker. Beine, Flügel oder Gedärme werden ausgespuckt – gefressen wird nur das «Filetstück».

Feinschmecker mit Kescher

Laut Schönbachler kann eine gerade einmal vier Zentimeter kleine Fledermaus pro Nacht 1000 bis 2000 Insekten fressen. Die Schweizer Fledermäuse vertilgen gemeinsam jährlich über 1000 Tonnen Insekten und leisten damit eine wertvolle natürliche Insektenkontrolle. Besonders raffiniert jagen Wasserfledermäuse: Mit ihren Füssen und der Schwanzflughaut bilden sie eine Art Kescher, mit dem sie Insekten von der Wasseroberfläche fischen.

Von der Liebe bis zur Pflegestation

Doch Fledermäuse überraschen nicht nur bei der Jagd. Auch ihr Liebesleben steckt voller Besonderheiten. Sie paaren sich im Herbst, die Weibchen verzögern jedoch die Befruch-

tung bis zum Frühling. Meist kommt ein Junges zur Welt – und das kann bei der Geburt rund ein Drittel des Körpergewichts seiner Mutter wiegen.

Dass der Herbst eine besondere Zeit ist, zeigt sich auch auf der Pflegestation. Dann werden häufiger Männchen eingeliefert. Schönbachler erzählte mit einem Augenzwinkern, dass diese während der Paarungszeit offenbar manchmal so sehr auf Brautschau sind, dass sie darüber das Fressen vergessen.

Was Fledermäuse brauchen

Damit Fledermäuse erfolgreich durch die Nacht kommen, brauchen sie sichere Tagesverstecke, genügend Insekten als Nahrung sowie geschützte und dunkle Flugkorridore zwischen ihren Quartieren und Jagdgebieten. Verstecke finden sie etwa in Gebäudespalten oder Baumhöhlen. Wer alte Bäume und natürliche Strukturen erhält, eine vielfältige, insektenreiche Umgebung schafft und Flugwege offen hält, kann Fledermäuse mit einfachen Massnahmen fördern. Davon profitieren auch viele andere Tiere. In der

Schweiz sind alle Fledermausarten geschützt.

Begeisterung, die mit nach Hause fliegt

Eine Stunde lang lauschte das Publikum aufmerksam, staunte und schmunzelte. Auch nach den Vorträgen wurde am Infotisch eifrig weitergefragt und über Fledermäuse und die Natur diskutiert. Organisiert wurde der Anlass von Pro Riet in Zusammenarbeit mit der Stadt Altstätten, der Stadt Buchs sowie dem Natur- und Vogelschutzverein Buchs-Werdenberg. Der Vortrag ist Teil des Projekts von Pro Riet und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zur Förderung der Biodiversität im Rheintaler Siedlungsraum.

Vielleicht schaute auf dem Heimweg der eine oder andere etwas genauer in den Nachthimmel. Denn was Schönbachler über diese Tiere erzählte, klang stellenweise fast wie Science-Fiction – und ist doch Realität. Während das Publikum nach Hause ging, waren die eigentlichen Hauptdarsteller gerade erst unterwegs: lautlos, flink und voller erstaunlicher Fähigkeiten. (pd)